

Während die lang erwartete Offensive der Ukraine anläuft, findet in Wien ein von Kiew kritizierter Internationaler Friedensgipfel statt. Auch ukrainische und russische Pazifisten, die in ihren Ländern zwischen allen Stühlen sitzen, sind eingeladen.



„Putins Teil-mobilisierung: Dissidenten als Dilemma“ vom 28. September 2022 beschreibt die EU-Asylpraxis mit russischen Kriegsdienstverweigerern; nachzulesen unter furche.at.

Von Wolfgang Machreich

Als er am Gefängnistor stand und rausgehen durfte, wollte er „Halleluja!“ schreien – „schließlich ist der Herrgott da und lässt seine Kinder nicht im Stich“, sagte Witali Alekseenko nach seiner vor zwei Wochen vom Obersten Gerichtshof der Ukraine angeordneten Freilassung und Wiederaufnahme seines Verfahrens. Der protestantische Christ und Kriegsdienstverweigerer war im Februar zu einer einjährigen Haftstrafe verurteilt worden, weil er die Einberufung zum Militär aus religiösen Gründen verweigert hatte. Die Liste an Unterstützern, bei denen er sich nach seiner Freilassung bedankte, ist lang, reicht von Journalisten in Norwegen über Juristen und Menschenrechtsanwälten in Griechenland, der Schweiz und Italien bis hin zu Abgeordneten des Europaparlaments. Ohne diese internationale Unterstützung wäre Alekseenko nach wie vor in der Strafvollzugskolonie Nr. 41 im westukrainischen Kolomea eingesperrt, ist Jurij Scheljaschenko, Exekutivsekretär der Ukrainischen Pazifistischen Bewegung, überzeugt (siehe Interview S. 7). Aber europäische Rechtsstandards zu kon-

180 Jahre B. v. Suttner

Ein Friedenskonzert zum runden Geburtstag Bertha von Suttners am 9. Juni eröffnet den Wiener Friedensgipfel.

terkarieren, während man den EU-Beitritt forciert, macht sich nicht gut und ist Wasser auf die Mühlen jener, die der Ukraine ihre Europareife absprechen.

Laut einer Statistik der Ukrainischen Pazifistischen Bewegung ist im Vorjahr die Zahl der Kriegsdienstverweigerer aus Gewissensgründen gegenüber dem ersten Kriegsjahr um mehr als die Hälfte zurückgegangen. 2022 gab es in der Ukraine nur mehr 617 Kriegsdienstverweigerer, die Zivil- statt Kriegsdienst ableisteten. Als Grund für den starken Rückgang

sieht Scheljaschenko die Rechtspraxis, die Kriegsdienstverweigerung aus Gewissensgründen auf kleine religiöse Gruppen wie die Zeugen Jehovas beschränkt. Hinzu kämen die repressive Behandlung von Verweigerern, der Druck auf Menschenrechtsverteidiger und Anwälte und ein Stigma der Schande. Generell beklagt der Pazifist die Militarisierung aller Gesellschaftsbereiche – und nennt als aktuelles Beispiel, dass im März ein Kriegsheld zum Bildungsminister ernannt wurde, der Schießstände in Schulen ein-

richten und „Bildung in Waffen für den Sieg verwandeln“ möchte – das sei, „als würde ein Krimineller zum Polizeichef ernannt“.

Am kommenden Wochenende wird der Ukrainer Gastredner beim Wiener „International Summit for Peace in Ukraine“ sein – neben einer internationalen wie illustren Runde aus Wissenschaft, Politik und Religion. „Es ist an der Zeit, dass die Waffen schweigen und die Diplomatie beginnt, den Konflikt zu lösen. Wir müssen der Logik des Krieges die Logik des Friedens entgegensetzen“, lautet die programmatische Ausrichtung des Friedensgipfels, der mit einem Friedenskonzert in Erinnerung an den 180. Geburtstag von Österreichs Friedensikone Bertha von Suttner beginnt.

Im Vorwort des von Wintersteiner und dem Friedens- und Konfliktforscher Wilfried Graf übersetzten und herausgegebenen Buchs „Von Krieg zu Krieg“ (siehe S. 7) schreiben die beiden: „Jeder Mensch, der heute für Frieden in der Ukraine eintritt, riskiert als ‚Putinverstehender‘ oder gar Unterstützer des Aggressors diffamiert zu werden.“ Versuche man auch nur ansatzweise, „die komplexen Hintergründe und die Vorgeschichte dieses Krieges zu durchleuchten, wird das bereits als Rechtfertigung der russischen Invasion betrachtet“.

Im moralischen Dilemma

Das gilt für den freigelassenen Kriegsdienstverweigerer Alekseenko und seine Unterstützer in der Ukraine umso mehr: „Wenn wir die NATO oder die ukrainische Armee kritisieren, werden wir sofort der russischen Propaganda beschuldigt.“ Wie emotional aufgeladen die Debatte um die Verteidigungsbereitschaft geführt wird, beschrieb die NZZ am Sonntag unlängst in einem Artikel mit dem Titel „Die Kriegsverweigerer – oder warum nicht alle Ukrainer Helden sein wollen?“ am Beispiel des rechtlich umstrittenen Ausreiseverbots für Männer zwischen 18 und 60 Jahren. Gegen diese Beschränkung des Verfassungsrechts auf Freizügigkeit und Grenzübertritt wurden ein Dutzend Petitionen mit zigttausenden Unterschriften organisiert. Bei der persönlichen Übergabe eines Gesuchs an den Präsidenten soll Wolodymyr Selenskyj gesagt haben, die Unterzeichner sollten sich gefälligst mit den Eltern der gefallenen Soldaten unterhalten.

KLARTEXT

Politik als Wunder

Als Politikwissenschaftlerin und politikaffiner Mensch habe ich letzten Samstag die Wahl des neuen SPÖ-Vorsitzenden mit großem Interesse verfolgt. Aus der Fülle von Eindrücken möchte ich einen hervorheben – nämlich jenen Moment in der Rede von Andreas Babler, in dem er auf den Vorwurf eingeht, seine Vorschläge seien gut und schön, aber nicht umsetzbar. Er sagte: „Alle, die uns einreden wollen, dass das bloße Träumen sind, möchte ich erinnern: War nicht der Gemeindebau auch nur ein Luftschloss, bis wir ihn gebaut haben? (...) Ich sage euch was: ‚Träumer‘ ist nur ein anderes Wort für ‚Sozialdemokrat‘. Denn wir sind die, die aus Träumen Wirklichkeit machen!“

Bablers Bild des Politikers als Träumer hat mich berührt. Es hat mich an einen Text von Hannah Arendt erinnert, in dem sie Politik als Wunder bezeichnet. Für Arendt ist Politik untrennbar mit der Fähigkeit des Menschen verbunden, Veränderungen herbeizuführen. Durch seine Handlung kann der Mensch den Lauf der Geschichte verändern. Er kann das Unvorstellbare möglich machen. Daher ist Po-

litik, so Arendt, einer Art menschlich geschaffenes Wunder.

Natürlich ist das Träumen kein Monopol der Sozialdemokraten. Eine der meiner Meinung nach größten politischen Errungenschaften unserer Zeit haben wir den Christdemokraten zu verdanken: die Europäische Union. Wenn das nicht die Realisierung eines lange für unmöglich gehaltenen Traums war! Dennoch: Was wir heute sehen, ist vielerorts eine Verarmung der Politik.

Das mittlerweile bekannt gewordene Wahldebakel wird weiter Vertrauen kosten. Trotzdem zeigt diese Wahl auch etwas Wichtiges: Die Menschen wollen nicht nur Strategen, sie wollen wieder träumen dürfen. Politik wieder als Wunder zu betrachten – darin liegt eine große Chance, die nicht nur von der SPÖ, sondern von allen Parteien ergriffen werden kann.

Die Autorin ist Professorin für Politikwissenschaft an der Universität Wien.

Von Julia Mourão Permoser



„Wenn wir NATO oder ukrainische Armee kritisieren, werden wir sofort der russischen Propaganda beschuldigt.“

Als Ergebnis des Gipfels wird der Kärntner Friedensforscher und -pädagoge Werner Wintersteiner mit einem internationalen Team den „Wiener Appell für Frieden in der Ukraine“ präsentieren, der als Motor für eine Beendigung des Kriegs weltweit in politische und diplomatische Kanäle eingebracht werden soll.